

Perspektiven der Übersetzung in der afrikanischen Germanistik

Shaban Mayanja

Abstract

In their role as mediators between the German-speaking countries and their countries of origin, African Studies scholars are subject to constant translation processes at various levels. As a result, Translation Studies has become an increasingly important subject in German Studies at African universities. This paper examines the interdependencies between ‚traditional‘ German Studies and translation by focusing on the relevance of current trends in translation theory and practice for Intercultural German Studies in Africa. Based on the translation project within the framework of the Master’s Degree course in German Studies at the University of Nairobi and the Master of Arts in Language Development at Bishop Barham College, Uganda, as case studies, the paper offers some concrete areas of implementation and research.

Title: Perspectives on Translation in African German Studies

Keywords: Translation; German Studies; Interculturality; Perspectives; Africa

1. Einleitung

In einem Interview auf der offiziellen DAAD-Website aus dem Jahr 2018 stellte Christian Fandrych vom Herder Institut Leipzig zum Stand der Germanistik Folgendes fest:

Die traditionelle Germanistik, die neben dem Fremdsprachenunterricht ihren Schwerpunkt bei der deutschen Kultur und Literatur setzt, ist international eher im Rückgang. Dafür gewinnen Studiengänge, die sich an der Berufspraxis orientieren – also in Übersetzung und Sprachmittlung, Wirtschaft, Touristik und Lehrberufen – an Bedeutung. Zudem hat insbesondere der spezialisierte Wortschatz für Ingenieurstudiengänge und die Wirtschaftssprache an Relevanz gewonnen. Problematisch ist, dass weltweit ein großer Mangel an Deutschlehr-

rern besteht, unter anderem weil international zu wenig Studiengänge für DaF existieren. (Fandrych 2018: o.S.)

Vor diesem Hintergrund wurden unter anderem die DHoch3-Studienmodule des DAAD entwickelt.¹ Die Module sind als Angebot zu verstehen, das sich weltweit an Hochschuldozentinnen und -dozenten sowie Studentinnen und Studenten richtet, welche an den Bereichen Methodik, DaF-Didaktik, Digitalisierung, Fach- und Berufskommunikation interessiert sind (vgl. ebd.). Auffallend ist, dass Module zu Literatur und Übersetzung fehlen, dabei gewinnt die Übersetzung im Germanistikunterricht an Hochschulen weltweit zunehmend an Bedeutung.² Dieser Trend ist meiner Ansicht nach darauf zurückzuführen, dass die Interkulturelle Germanistik als interdisziplinäres Fach verstanden wird, das sich mit spezifischen kulturübergreifenden Formen von Kommunikation beschäftigt und von einer landeskundlichen, kulturvergleichenden und handlungsorientierten Ausrichtung geprägt ist. Somit sind Germanistinnen und Germanisten in erster Linie Kulturmittlerinnen und Kulturmittler und mit Dolmetscherinnen und Dolmetschern sowie Übersetzerinnen und Übersetzern gleichzusetzen.

2. Ziel

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, Perspektiven zur Verzahnung der sogenannten klassischen Germanistik und der Übersetzung insbesondere an afrikanischen Hochschulen aufzuzeigen. Diesen Versuch bezeichne ich als *Übersetzungsgermanistik*. Der Terminus soll als analytischer Begriff verstanden werden, der die Synergien zwischen der herkömmlichen Germanistik und der Übersetzungswissenschaft (als Kulturwissenschaft) verdeutlicht und gleichzeitig als methodisches Konzept fungiert.³

Der Stellenwert der Übersetzungswissenschaft in den internationalen Germanistiken – wie übrigens auch in anderen Disziplinen, die sich traditionell mit Sprache befassen – wird meiner Ansicht nach nicht genug gewürdigt. Vereinzelt gibt es Projekte innerhalb einiger Germanistikabteilungen, die sich dem praktischen

1 Weitere Informationen unter: <https://www.daad.de/der-daad/unsere-aufgaben/deutsche-sprache/foerderprogramme/de/54105-das-projekt-dhoch/> [Stand:12.12.2018] sowie: <https://moodle.daad.de/course/index.php?categoryid=4> [Stand:12.12.2018].

2 Man denke hier beispielsweise an die Almena-Germanistentagung 2017 in Kairo zu Berufsqualifizierung in Germanistikstudiengängen, auf der u.a. die Übersetzer- und Dolmetscherausbildung eine große Rolle spielte oder an die Germanistiktagung 2016 in Salzburg.

3 Eine ausführliche Analyse des Konzepts als Methode findet sich bei: Mayanja, Shaban/Hamann, Eva (Hg.; 2014): Schwerpunkte der DaF-Studiengänge und Germanistik im östlichen Afrika, Bd. 91. Göttingen, S. 61-71.

Übersetzen widmen, wobei allerdings die Interdisziplinarität des Faches Übersetzung zu kurz kommt.

Spätestens nach dem *Translation Turn* der 1990er Jahre wurde das Fach Übersetzungswissenschaft interdisziplinär aufgefasst, da es für andere Disziplinen an Bedeutung gewann (vgl. Bachmann-Medick 2009: 22f.). Dieser Paradigmenwechsel ging mit der Entstehung von postkolonialen Ansätzen in der Übersetzungswissenschaft und -praxis einher, die die Machtverhältnisse innerhalb der Übersetzungsdiskurse hinterfragen bzw. zu verschieben suchen (vgl. Tymoczko 2006: 18; Bandia 2006: 3f.). Allerdings wurde Macht sehr monolithisch aufgefasst und die Machtverhältnisse wurden kaum reflektiert. Folglich wurden Übersetzungsstrategien konzipiert, die entweder als Fortsetzung des hegemonialen Anspruchs des ›Westens‹ anzusehen sind oder als Form von Widerstand (vgl. Venuti 1995: 8f.). Allen voran Lawrence Venuti hat sich mit seinem Konzept der Unsichtbarkeit der Übersetzerin oder des Übersetzers, *Translator's Invisibility*, in diesem Zusammenhang besonders hervorgetan (vgl. ebd.). Neuere Ansätze in der Übersetzungswissenschaft, die die Interdisziplinarität des Fachs in den Vordergrund stellen, erfordern aus meiner Sicht folglich ein Umdenken in der Auseinandersetzung mit Übersetzungsproblematiken in der Interkulturellen Germanistik, vor allem im Hinblick auf das Verhältnis von Sprache und Macht.⁴

Bei der Neuverortung der Übersetzungswissenschaft in der Interkulturellen Germanistik vor allem in Bezug auf außereuropäische Gesellschaften geht es nicht primär um die Infragestellung der Übersetzung als Transfermedium an sich, sondern um die unreflektierte Übertragung europäisch geprägter Übersetzungsdiskurse auf andere Kulturreiche. Dies ist darauf zurückzuführen, dass Übersetzung kein universales Konzept, sondern von spezifischen kulturellen und historischen Prozessen gekennzeichnet ist und somit keineswegs ideologiefrei. Demzufolge wird die Übersetzung als transkulturelle bzw. intrakulturelle Praxis betrachtet, was sehr stark an das Postulat der Interkulturellen Germanistik erinnert. Folglich soll die Übersetzung nicht nur als Begegnung unterschiedlicher Kulturen angesehen, sondern als Ort wahrgenommen werden, an dem Konzepte wie das Eigene, Geschichte, Gegenwart und Zukunft in einer sich verändernden Welt ständig neuverhandelt werden. Das kann nur gelingen, wenn scheinbar selbstverständliche Dichotomien in der Übersetzungswissenschaft, wie beispielsweise Autorin bzw. Autor/Übersetzerin bzw. Übersetzer, Übersetzerin bzw. Übersetzer/Leserin bzw. Leser, Mündlichkeit/Schriftlichkeit, Ausgangstext/Zieltext sowie Macht/Widerstand ständig hinterfragt bzw. auf ihre Relevanz hin geprüft werden. Dies stünde im Einklang mit dem Paradigmenwechsel in der Übersetzungswissenschaft und -praxis. Selbst die scheinbar selbstverständliche

4 Siehe dazu Wolf 2000: 125f.; 2007: 109f.; Bachmann-Medick 2007: 40f.; 2014: 119f.; Tymoczko 2010: 1f.

Unterscheidung zwischen muttersprachlicher und fremdsprachlicher Kompetenz im Übersetzungsprozess gerät angesichts der weltweiten Mobilität zunehmend in die Kritik.⁵

Im Folgenden soll daher auf den Paradigmenwechsel in der Übersetzungswissenschaft eingegangen und anschließend die Übersetzung als Form der Wissensproduktion thematisiert werden. Nach einem Exkurs über Goethes Konzept der Weltliteratur und Übersetzung werden Perspektiven einer Übersetzungsgermanistik an afrikanischen Hochschulen aufgezeigt. Zum Schluss wird das Übersetzungsprojekt im Rahmen des German Master an der University of Nairobi sowie der MATLD (Master of Arts in Translation and Language Development an einer ugandischen Hochschule) exemplarisch vorgestellt.

3. Zum Paradigmenwechsel in der Übersetzungswissenschaft

Die Übersetzungswissenschaft ist eine relativ junge akademische Disziplin, die erst in den sechziger Jahren als solche konzipiert wurde (vgl. Weller 2003: 66f.). Die Ursache für diese späte Etablierung im Vergleich zu anderen klassischen Forschungsrichtungen wie Linguistik oder Literaturwissenschaft liegt darin begründet, dass die Übersetzungswissenschaft ursprünglich eine sprachwissenschaftlich fundierte Disziplin war, die der Linguistik zugeordnet war (vgl. ebd.). Auch heute gilt die Übersetzungswissenschaft an vielen Hochschulen als Teil der angewandten Sprachwissenschaft. Basierend auf den zwei Polen Verdeutschung und Verfremdung, wie sie bereits von Friedrich Schleiermacher (vgl. Schleiermacher 2011[1813]) formuliert wurden, entwickelte Eugene Nida erst in den 60er Jahren ein wissenschaftliches Konzept der Übersetzungsstrategien *formale und dynamische Äquivalenz*, wobei Nida dieses später relativierte (vgl. Nida 1986: 160f.). Auch spätere Ansätze in der Übersetzungswissenschaft hatten ihren Ursprung nachweislich in den von Friedrich Schleiermacher entwickelten Konzepten. Dies gilt im deutschsprachigen Raum beispielsweise für die Leipziger Schule um Gert Jäger, Otto Kade und Katharina Reiß (vgl. Reiß 1971: 201-238), den Göttinger Sonderforschungsbereich um Doris Bachmann-Medick und Harald Kittel (vgl. Bachmann-Medick 1996).⁶ Im englischsprachigen Raum hingegen war dies stark mit der Einbeziehung neuer Formen von Literatur in Form von *Rewriting* bzw. *Adaptation* verbunden (vgl. Gentzler 2008: 107f.; Lefevere 2000: 12f.).

Maßgebend für das Umdenken in der Übersetzungswissenschaft in den 1990er Jahren waren vor allem neue Ansätze in verwandten Disziplinen etwa *New Historicism*, *Culture Writing Debate*, *Postcolonial Studies* und *Gender Studies* (vgl. Mayanja 2014:

5 Siehe dazu Prunč 2007: 39f., 2012: 173f.

6 Siehe dazu u.a. Snell-Hornby 1999; von Flotow 1997; Wolf 2007.

66f.). Die Wahrnehmung der Übersetzungswissenschaft ausschließlich als Teil der Linguistik scheint überwunden zu sein, da die Übersetzungswissenschaft zunehmend als Kulturwissenschaft verstanden wird. Dazu schreibt Michaela Wolf:

As was shown by what has been labelled ›cultural turn‹ [...] translation studies seem to be inclined towards the shift of paradigms. This results partly from the fact that its subject is by nature located in the contact zones ›between cultures‹ [...] The multifaceted forms of communication which shape the issues undertaken within translation studies call for us to go beyond disciplinary boundaries. (Wolf 2007: 2)

Bezeichnenderweise bewegt sich aus meiner Sicht die Interkulturelle Germanistik seit Jahren in die gleiche Richtung ohne kausalen Zusammenhang. Spätestens jetzt stellt sich die Frage nach einer Neubewertung der Rolle von Übersetzung im Germanistikunterricht. Die Übersetzungsgermanistik an afrikanischen Hochschulen könnte sich in diesem Zusammenhang als interdisziplinäre, vergleichende Kulturwissenschaft etablieren.

Vor allem die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft, wie sie von Doris-Bachmann-Medick thematisiert wurde, hatte Folgen für die Debatte bezüglich einer Neuausrichtung der Übersetzungswissenschaft (vgl. Bachmann-Medick 1996: 22f.). Demnach wird die Übersetzungswissenschaft als Kulturwissenschaft verstanden und entspricht meines Erachtens dem Postulat einer Interkulturellen Germanistik, die vordergründig zwischen Kulturen zu vermitteln sucht (vgl. Mayanja 2014: 62).

Dieser Umstand trifft im besonderen Maße für afrikanische Germanisteninnen und Germanisten zu, die sich ständig in einem ›Zwischenraum‹ zwischen spezifischen deutschsprachigen und spezifischen afrikanischen Kulturen befinden.⁷ Insofern lässt sich eine Symbiose zwischen der Germanistik und der Übersetzungswissenschaft erkennen, da beide Disziplinen fast zeitgleich zu einer vergleichenden Kulturwissenschaft ausgebaut wurden und werden.

Dieser Vorgang ist bei weitem noch nicht abgeschlossen. Gerade an afrikanischen Hochschulen, wo die Interkulturelle Germanistik betrieben wird, könnte sich die Verzahnung der Übersetzungswissenschaft mit der Germanistik nach meinem Dafürhalten als sehr fruchtbar erweisen. Dies bedarf eines neuen Blickes auf die Übersetzungstheorie und -praxis, da diese bislang von westlichen (europäischen) Denkmustern geprägt ist. Stattdessen sollte gerade in der afrikanischen Germanistik ein aufgeschlossenes, dynamisches Übersetzungskonzept entwickelt werden, das einerseits vermeintliche Dichotomien im herkömmlichen Übersetzungs-

⁷ Der Kulturbegriff dient hier lediglich analytischen Zwecken und ist nicht essentialistisch aufzufassen.

diskurs aufhebt und andererseits den Erfahrungen und Übersetzungskonzepten außereuropäischer Gesellschaften Rechnung trägt (vgl. Bandia 2010: 264f.).

4. Übersetzung und Wissensproduktion

Dass die Übersetzung eine Form der Wissensproduktion darstellt, liegt auf der Hand. Vor allem in der Diskussion bezüglich der Übersetzung postkolonialer Texte und des sogenannten *Border writings* wird diesem Thema sehr viel Aufmerksamkeit gewidmet.⁸ Ein Schwerpunkt ist dabei die Untersuchung des Verhältnisses von Macht und postkolonialem Schreiben als Übersetzungsform. Macht würde sich demnach in Wissensproduktion auch beim Übersetzen manifestieren und wird anhand der Metaphern im Übersetzungsdiskurs deutlich (vgl. Tymoczko 2007: 265f.). Dies zu dekonstruieren, wäre ein wichtiges Aufgabenfeld einer Übersetzungsgermanistik, denn gerade bei der Wissensproduktion in der Übersetzungstheorie und -praxis kommen Metaphern eine bedeutende Funktion zu. In der Übersetzungswissenschaft werden Metaphern teilweise unkritisch verwendet, wie z.B. die gängige Metapher »Übersetzung als Brücke«, denn eine Brücke könnte auch zum Transport von Waffen verwendet werden oder sie verbindet Gesellschaften mit unterschiedlichen ökonomischen Voraussetzungen und dies kann unerwartete Folgen haben. Dementsprechend ist die Einbeziehung von lokalen Rahmenbedingungen im globalen Kontext bei der Wissensproduktion auch in der Übersetzung sinnvoll. Vor diesem Hintergrund besteht meines Erachtens die Notwendigkeit, über alternative Ansätze bezogen auf Afrika oder insbesondere auf die afrikanische (Interkulturelle) Germanistik nachzudenken (vgl. Bandia 2010). Deshalb sind neue Metaphern und Konzepte der Übersetzung vonnöten, die die spezifischen afrikanischen Kontexte innerhalb der Interkulturellen Germanistik berücksichtigen. Folglich fordert Tymoczko:

Western conceptualizations of translation are permeating non-Western countries and becoming lenses for perceiving and understanding local conditions. This is a form of intellectual hegemony that needs to be reconsidered and, I would suggest, resisted. The dissemination of Western translation theory will inevitably continue to have a hegemonic character unless it is interrogated on the basis of differences that exist between dominant Western assumptions and other local knowledges and experiences, differences between Western histories of translation and other local histories. If the task of developing translation theory remains primarily a project of Western scholars, the hegemonic potential of translation studies will increase substantially. (Tymoczko 2006: 30)

8 Siehe dazu Bandia 2014: 4-17.

Neuere Studien in der Übersetzungswissenschaft belegen indes, dass die Übersetzung wesentlich mehr als eine interlinguale Praxis ist.⁹ Für die afrikanische Germanistik wäre das ein Erkenntnisgewinn, denn es handelt sich bei der Übersetzung vielmehr um eine Art ‚Grand metaphor‘, die unsere Zeit der scheinbar grenzenlosen Mobilität umfasst und darstellt (vgl. Delabastita/Grutman 2005: 23). Das ist nicht zuletzt aufgrund der weltweiten Migrationsbewegungen von enormer Bedeutung und steht im Einklang mit den Überlegungen des irischen Übersetzungswissenschaftlers Michael Cronin, der 2014 eine programmatische Studie mit dem Titel *Translation and Identity* veröffentlichte (vgl. Cronin 2014). Die Berücksichtigung der Themenfelder *Migration* und *Identität* als wesentliche Bestandteile einer neu zu konzipierenden afrikanischen Übersetzungsgermanistik scheint mir nicht zuletzt aufgrund der Migrationsproblematik in afrikanischen Staaten unabdingbar.

Überdies hält Anna Malena die Auseinandersetzung mit diasporischer und Migrantinliteratur bei der Neubewertung unserer Wahrnehmung der Übersetzungstheorie und -praxis für unverzichtbar (vgl. Malena 2003: 9). Parallel dazu untersucht die Komparatistin Moira Ingheilleri in ihrem Band *Translation and Migration* die Handlungen und Kontexte der Übersetzung bei der Migration über nationale Grenzen hinaus und wie sie kulturelle, soziale und ökonomische Rahmenbedingungen nachhaltig transformieren (vgl. Ingheilleri 2017). Zu einem ähnlichen Schluss kommt die kanadische Romanistin und Komparatistin Simon Sherry in ihrem 2006 veröffentlichten Band *Translating Montreal: Episodes in the Life of a Divided City and Cities in Translation: Intersections of Language and Memory*, in dem sie exemplarisch die Städte Montreal, Barcelona, Calcutta u.a. in ihrer Funktion als *Translationszentren*, man könnte auch konstatieren als *übersetzte Zentren*, untersuchte (vgl. Sherry 2006). In ihrem neu erschienenen Aufsatz *Migration als Translation* bezüglich der Migrationsforschung aus kulturwissenschaftlicher Sicht verdeutlicht Doris Bachmann-Medick die Macht der damit verbundenen Diskurse auch in der Übersetzungswissenschaft (vgl. Bachmann-Medick 2018: 273f.). Dies unterstreicht die Notwendigkeit eines erweiterten Übersetzungsbegriffs, der auch für die afrikanische Germanistik relevant sein könnte.

5. Bestandsaufnahme

Im Germanistik-Grundstudium (Bachelor) werden an zahlreichen afrikanischen Hochschulen lediglich Übersetzungsaufgaben erteilt und bestenfalls eine kurze

⁹ Siehe dazu Delabastita/Grutman 2005; Cronin 2014; Kaindl 2014; Arrojo 2018; Gentzler 2008; 2017; Bachmann-Medick 2009; 2014; 2016.

Einführung in Übersetzungstheorien angeboten.¹⁰ Dieser Umstand hat zur Herabwürdigung des Fachs in der Praxis geführt. Beanstanden ließe sich Vieles in Bezug auf die Vermittlung des Faches Übersetzungswissenschaft. Dasselbe gilt mit einigen Einschränkungen für viele andere Fächer und über die Ursachen lässt sich sicher streiten. Dennoch zählen zu den eklatanten Mängeln hinsichtlich der Übersetzungswissenschaft u.a. die unzulängliche Auseinandersetzung mit relevanten Übersetzungstheorien und -methoden, fragwürdige Evaluationskriterien, die mangelnde Heranziehung des aktuellen Forschungsstands sowie die fehlende Verzahnung zwischen der klassischen Germanistik und der Übersetzungswissenschaft. Anhand von Goethes Konzept der Weltliteratur soll im Folgenden verdeutlicht werden, wie die Symbiose zwischen der Interkulturellen Germanistik und Übersetzung produktiv gestaltet werden kann.

6. Goethes Konzept der Weltliteratur und seine Relevanz für die Übersetzung

Bezogen auf die Übersetzung im Germanistikunterricht scheint mir Goethes Konzept der Weltliteratur und die damit verbundene Übersetzungsstrategie ergiebig, weil dies nicht nur eine wichtige Progression darstellt, sondern zugleich als Übersetzungsstrategie fungieren kann. In seinem Band *West-östlicher Divan* äußert sich Goethe in Zusammenhang mit der Übersetzung von Texten aus dem Orient erstmals ausführlich über die Kunst des Übersetzens und erläutert dabei drei Arten der Übersetzung, die er als Epochen bezeichnet (vgl. Goethe 1819: 258). Dabei erarbeitet er ein methodisches Konzept, das für die Übersetzung literarischer Texte auch aus heutiger Sicht von Bedeutung ist. Nachfolgend werden die drei Epochen deshalb kurz vorgestellt:

Erste Epoche: Hier wird der Leser mit dem fremden Text vor dem Hintergrund seiner eigenen Kulturerfahrung und -realität bekannt gemacht.

Zweite Epoche: Man ist bemüht, sich den Sinn des Textes anzueignen, sich in ihn zu versetzen, doch ihn dann auf die eigenen kulturellen Erfahrungen umzumünzen.

Dritte Epoche: Doppeltblickendes Verfahren: eine Form der Übersetzung, wo man die Übersetzung dem Original identisch machen möchte, so dass eins nicht anstatt des andern, sondern anstelle des andern gelten sollte. Dadurch entstehe, ein *drittess doppeltblickendes Verfahren*. (Goethe 1819: 258; Hervorh. S.M.)

¹⁰ Vgl. hierzu die Curricula der B.A. Studiengänge im Fach DaF/Germanistik an der Obafemi Awolowo University/Nigeria sowie an der University of Nairobi/Kenia (Mayanja 2015).

Ein doppeltblickendes (Übersetzungs-)verfahren soll meines Erachtens zu gegenseitigen Bereicherung der beteiligten Sprachen bzw. Kulturen führen. Dabei wird die Authentizität der Ausgangskultur in Frage gestellt (vgl. Ashcroft/Griffiths/Tiffin 1989: 258). Im gleichen Maße erfolgt ein ›Normverstoß‹ vor allem in Bezug auf Syntax und Lexik der Zielsprache. Daraus entsteht ein neuer Text in einem dritten Raum zwischen den beteiligten Kulturen, der gegenseitiges Verständnis und Kulturturkompetenz erfordert und fördert. Insbesondere Goethes dritte Epoche sieht die Entstehung eines dritten Raumes im Sinne eines »doppeltblickenden« (Goethe 1819: 258) Verfahrens vor und spätestens an dieser Stelle wird die Relevanz von Goethes Konzept der Weltliteratur deutlich. Christine Ivanovic sieht es ähnlich:

Es bietet sich daher an, heutige ›Weltliteratur‹ als ein den globalen Austausch von und über Literatur kritisch begleitendes Konzept durchaus und gerade in Bezug auf den universalen Anspruch der sich konstituierenden Wissensgesellschaften einer Revision zu unterwerfen und gegebenenfalls neu zu definieren. (Ivanovic 2008: 159)

Begründet wird diese Einschätzung mit dem zunehmenden Interesse der Germanistik und Komparatistik an einem interdisziplinären Ansatz (ebd.). In der Interkulturellen Literaturwissenschaft, die in zahlreichen Germanistikabteilungen an afrikanischen Hochschulen betrieben wird, könnte sich der Ansatz Goethes in der Auseinandersetzung mit Übersetzungsgermanistik als sinnvolles wissenschaftliches Modell erweisen und ließe sich gut durch Leo Kreutzers Konzept des Doppeltblickens als methodisches Verfahren in der Interkulturellen Literaturwissenschaft ergänzen:

Denn wenn ›das Eigene‹ und ›das Fremde‹ miteinander ›eins zu eins‹ verglichen werden, dann führt das zwangsläufig zu Fehlschlüssen und falschen Bewertungen. Das lässt sich dadurch vermeiden, dass sie durch ein methodisch doppeltblickendes Verfahren neu kontextualisiert werden: dass das Eigene im Lichte des Fremden, das Fremde aber zugleich im Lichte des Eigenen gesehen wird. (Kreutzer 2009: 59)

Die Inszenierung von Zwischenräumen jenseits der scheinbaren Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten von Kulturen wäre eine zentrale These der Übersetzungsgermanistik, denn eine erfolgreiche Kulturübersetzung – ähnlich wie die Interkulturelle Germanistik – soll in erster Linie einen interkulturellen Dialog in einem dritten oder Zwischenraum ermöglichen.

7. Perspektiven einer afrikanischen Übersetzungsgermanistik

Vor diesem Hintergrund habe ich folgende Perspektiven einer afrikanischen Übersetzungsgermanistik ausgearbeitet, die als Leitlinien für Studierende und Forschende, die sich mit Übersetzungsproblematiken in der Interkulturellen Germanistik befassen, zu verstehen sind.

1. Die Übersetzungsgermanistik soll ein interdisziplinär angelegtes Fach sein, das von aktuellem Interesse ist und Zukunftsperspektive hat.
2. Sie soll angehenden Kandidaten im Graduiertenstudium bislang unbekannte Forschungsthemen anbieten, und einen Rahmen für einen regen Erfahrungsaustausch ermöglichen (z.B. im German Master in Nairobi sowie im geplanten German Master in Abidjan). Folgende Themen könnten in dem Zusammenhang von Interesse sein: Intertextualität und Übersetzung, Migration als Übersetzung, Neue Forschungsbereiche (Mediale Übersetzung in Afrika; Digitalisierung und Übersetzung), die Übersetzung beispielsweise von afrikanischen Filmen, Theaterübersetzung, die schriftliche Übersetzung/ Umsetzung von Oralliteratur, die Übersetzung von afrikanischen Märchen, Sagen, Sprichwörtern usw.) Übersetzungsdidaktik/Vermittlung von Übersetzungskompetenzen im DaF/Germanistikunterricht, neue Konzepte zur Evaluierung von Übersetzungsaufgaben im Sinne der Qualitätssicherung, Oralität und Übersetzung, (afrikanische) diasporische Literatur, Übersetzung als vergleichende Kulturwissenschaft.
3. Die Übersetzung sollte als Vermittlungsdisziplin zwischen regionalen Sprachen verstanden werden.
4. Aktuelle Literatur und neuere Forschungsansätze sollten nach Möglichkeit stärker einbezogen werden.
5. Denkbar wäre eine ›Rückübersetzung‹ von deutschen Romanen in afrikanische Sprachen bzw. in die jeweilige *lingua franca*.
6. Die Durchführung gemeinsamer Übersetzungsprojekte mit Studierenden an deutschen Hochschulen soll initiiert werden.
7. Das Dolmetschen (insbesondere Konferenz- und Gerichtsdolmetschen) soll neben dem Übersetzen ein fester Bestandteil des Curriculums sein.
8. Neue Konzepte für die Evaluierung von Übersetzungsaufgaben sollen erarbeitet werden.

Am Beispiel des Übersetzungsprojekts im German Master an der University of Nairobi (UoN) sowie anhand des Masterprogramms in Translation an der Bishop Barham College in Kabale soll im Folgenden kurz dargestellt werden, wie das Fach Übersetzung im Germanistikstudium integriert werden könnte.

8. Das Übersetzungsprojekt im German Master UoN

Eine afrikanische Übersetzungsgermanistik versteht sich als kulturkontrastive Wissenschaft, die darauf abzielt, die herkömmliche Interkulturelle Germanistik mit der Übersetzungswissenschaft zu verbinden, und sie sollte sich meines Erachtens ausschließlich mit dem Stellenwert der Übersetzung in der Interkulturellen Germanistik befassen. So sollen beispielsweise Übersetzungsproblematiken erörtert werden, die sich beim Transfer von afrikanischen literarischen Texten ins Deutsche ergeben, sowie der daraus resultierende neue Raum. Im German Master an der UoN analysieren Studentinnen und Studenten bereits übersetzte Texte ins Deutsche unter Einbeziehung des sogenannten *dritten Textes* bzw. sie übersetzen selbst Texte ins Deutsche, die ursprünglich entweder in afrikanischen Sprachen – sofern sie diese beherrschen – oder auf Englisch verfasst wurden.¹¹ In beiden Fällen erfolgt stets eine Evaluation des jeweiligen Übersetzungsverfahrens unter Berücksichtigung der Kulturdifferenz. Ziel ist es, eine Übersetzung herbeizuführen, die der afrikanischen Kulturspezifika Rechnung trägt. Auf dieser Grundlage sind bislang bereits sieben Masterarbeiten an der UoN und vier an der Obafemi Awolowo University in Nigeria verfasst worden.

Nachfolgend die Themen der Masterarbeiten:

University of Nairobi (2012-2018)	Obafemi Awolowo University (2007-2010)
Eine übersetzungswissenschaftliche Analyse der deutschen Übersetzung von Ngugis Roman <i>The River Between</i> anhand der Relevanztheorie	Eine kritische Analyse der englischen (Selbst-)Übersetzung von Hans Paasches <i>Die Reise des Afrikaners Lukanga Mukara ins innerste Deutschland</i>
Das Konzept der Äquivalenz und seine Relevanz bei der (selbst) Übersetzung von Ngugi wa Thiongos <i>I Will Marry When I Want</i>	Eine Evaluation der syntaktischen und semantischen Probleme bei der Übersetzung von Ken Saro-Wivas <i>Sozaboy</i> ins Deutsche
Eine Fallstudie der (selbst) Übersetzung von <i>Hadithi za Abunuwası</i> aus dem Swahili ins Deutsche: Grenzen und Möglichkeiten der »Resistance Strategy«	Eine kritische Analyse der Rolle der Ideologie in der Übersetzung von Igbo-Sprichwörtern in Achebes <i>Things Fall Apart</i> ins Deutsche
Eine Evaluation der deutschen Übersetzung von Okot p'Biteks <i>Song of Lawino auf</i> syntaktischer und semantischer Ebene	Goethes Strategien der Übersetzung und ihre Relevanz für die Übertragung von Soyinkas Drama <i>The Trials of Brother Jero</i> ins Deutsche

¹¹ Zum Konzept des dritten Texts bei der Übersetzung afrikanischer Literatur vgl. Mayanja 1999: 30-31; Kolb 2009: 35-38.

Die Skopostheorie in der Literaturübersetzung. Ein Übersetzungsversuch von Elechi Amadis Roman <i>The Concubine</i>	
Übersetzung als Kulturtransfer am Beispiel der deutschen Übersetzung von Yvonne Adhiambo Roman <i>Dust</i>	

Im Sinne der Berufsqualifizierung und zum Teil auf der Basis der vom DAAD entwickelten DHoch3-Modulen wurde das Curriculum des German Master bereits im Frühjahr überarbeitet. Dabei wurden zwei Pflichtmodule für Übersetzung eingeführt. Das erste Modul *Advanced Translation in German: Theories and Approaches* hat zum Ziel, die Studentinnen und Studenten mit aktuellen Forschungstrends und Übersetzungstheorien nach Möglichkeit mit Germanistik-Bezug vertraut zu machen. Das zweite, praxisorientierte Modul *Practical Translation* soll die Studentinnen und Studenten dazu befähigen, Übersetzungsaufgaben auf der Grundlage der erworbenen theoretischen Kenntnisse selbstständig durchzuführen. Übergeordnetes Ziel ist eine bedarfsgerechte Übersetzungsgermanistik, die den aktuellen Tendenzen in der Forschung Rechnung trägt.

9. Zum MATLD Projekt in Kabale

Anders als in Nairobi verfolgt der Masterstudiengang im Fach Übersetzung an der ugandischen Hochschule Bishop Barham College in der Stadt Kabale das Ziel, afrikanische Sprachen mittels der Übersetzung zu fördern. Programmatisch nennt sich der Studiengang Master of Arts in Translation and Language Development (MATLD) und hat zum Ziel, afrikanische Sprachen durch Übersetzungen literarischer Werke vorrangig aus Europa zu bereichern, denn im Gegensatz zum Nairobi-Projekt wird in Kabale umgekehrt in afrikanische Sprachen übersetzt. Afrikanische Sprachen, so der Projektleiter und Gründer Manuel Muranga:

[...] sollen nicht wie bisher in der Hauptsache nur als Sprachen des dörflichen Lebens und bestenfalls der oralen Dichtung gesehen werden, sondern auch in der schriftlichen Dichtung, im akademischen Denken, Reden und Schreiben und überhaupt in der Wissenschaft gebraucht werden. Dass diese Entwicklung möglich ist, ist einer der Grundsätze der Universalienlehre in der Linguistik. (Muranga 2014: 121)

Darauf aufbauend wurde beispielsweise das Drama *Emilia Galotti* in die Rukiga-Sprache, eine Sprache aus dem Südwesten Ugandas als Masterprojekt »Von Emilia Galotti zu *Emiriya Garoti*: Probleme und Potential der Übersetzung von Gott-hold Ephraim Lessings bürgerlichem Trauerspiel vom Deutschen ins Runyankore-Rukiga« übersetzt. Das kann als Versuch verstanden werden, afrikanischen Sprachen einen direkteren Zugang zu europäischen literarischen Texten mittels Übersetzung zu ermöglichen, da bislang nur europäische Sprachen von der Literaturübersetzung profitieren würden.

Weiter heißt es:

Der MATLD-Studiengang setzt sich mittlerweile u.a. zur Aufgabe, unter den Studenten der Übersetzung und Sprachentwicklung den individuellen Ehrgeiz zu erzeugen, statt einer mehr theoretisch orientierten, eine mehr übersetzungspraktische Magisterarbeit zu unternehmen, aus der z.B. ein brauchbares und zur Veröffentlichung geeignetes Grundlehrbuch der jeweiligen akademischen Disziplin des Studenten und in seiner jeweiligen Muttersprache entwickelt werden kann. Ein systematischer Fachterminologie-Entwurf in der Zielsprache soll die Übersetzung, wo nötig, begleiten. (Muranga 2014: 121)

Der Ansatz in Nairobi und der in Kabale ergänzen sich meiner Auffassung nach und zeigen exemplarisch, wie ein Masterstudiengang im Fach Übersetzungsgermanistik an afrikanischen Hochschulen aussehen könnte.

10. Schlussbemerkungen

Wie im Falle der Interkulturellen Germanistik hat die Übersetzungswissenschaft in den letzten Jahren einen Paradigmenwechsel vollzogen und versteht sich inzwischen als Kulturwissenschaft. In Anlehnung an den Ansatz eines *doppeltblickenden* Verfahrens könnte gerade die Übersetzungsgermanistik an afrikanischen Universitäten zur gegenseitigen Erhellung der beteiligten Literaturen bzw. Kulturen beitragen, denn es handelt sich hierbei – im Gegensatz etwa zur herkömmlichen philologischen Übersetzung – um einen produktiven Transferprozess in beide Richtungen.

Literatur

- Arrojo, Rosemary (2018): *Fictional Translators: Rethinking Translation Through Literature*. London.
- Ashcroft, Bill/Griffiths, Gareth/Tiffin, Helen (1989): *The Empire Writes Back To The Centre*. London.

- Bachmann-Medick, Doris (2018): Migration as Translation. In: Doris Bachmann-Medick/Jens Kugele (Hg.): *Migration. Changing concepts. Critical Approaches.* Berlin, S. 273-293.
- Dies (2016): Translation in a Globalizing World. Impulses of a Translational Turn. In: Birgit Mersmann/Hans G. Kippenberg (Hg.): *The Humanities between Global Integration and Cultural Diversity.* Berlin/Boston, S. 29-49.
- Dies. (2014): From Hybridity to Translation. Reflections on Travelling Concepts. In: Doris Bachmann-Medick (Hg.): *The Trans/National Study of Culture: A Translational Perspective.* Berlin/Boston, S. 119-136.
- Dies. (2009): The Translation Turn (Special Issue *Translation Studies* 2, 1). London, S. 2-16.
- Dies. (2007): Literary Texts Between Cultures. An Excursion into Postcolonial Mappings. In: Nilufer E. Barucha (Hg.): *World Literature. Contemporary Postcolonial and Post-Imperial Literatures.* New Delhi, S. 40-51.
- Dies. (1996): Kultur als Text. Die anthropologische Wende in der Literaturwissenschaft. Frankfurt a.M., S. 22f.
- Bandia, Paul (2014): Translation as Reparation. Writing and Translation in Post-colonial Africa. New York, S. 31-50.
- Ders. (2010): Postcolonial Literatures and Translation. In: L. van Doorslaer/Yves Gambier (Hg.): *Handbook of Translation Studies*, Bd. 1. Amsterdam, S. 264-269.
- Ders. (2006): African European-Language Literature and Writing as Translation: Some Ethical Issues. In: Theo Hermans (Hg.): *Translating Others*, Bd. 2. Manchester, S. 349-361.
- Cronin, Michael (2014): Translation and Identity. London/New York.
- Delabastita, Dirk/Grutman, Rainier (2005): Fictionalising Translation and Multilingualism. Special Issue of *Linguistica Antverpiensia*, Bd. 4. Antwerpen.
- Fandrych, Christian (2018): Deutsch im Wissenschaftsaustausch. Interview auf der offiziellen Website des DAAD; online unter: <https://www.daad.de/der-daa/d/daad-aktuell/de/65859-deutsch-im-wissenschaftsaustausch-ein-atraktivesprofil/> [Stand: 09.07.2018].
- Gentzler, Edwin (2008): Translation and Identity in the Americas: New Directions in Translation Theory. London.
- Goethe, Johann Wolfgang (1819): West-östlicher Divan. In: Karl Richter (Hg.); 1998: Johann Wolfgang Goethe. Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe, Bd. 11.1.2. München.
- Inghilleri, Moira (2017): Translation and Migration. Massachusetts.
- Ivanovic, Christine (2008): Alte und Neue Weltliteratur. Zur Einführung in den Themenschwerpunkt »Weltliteratur heute«. In: Neue Beiträge zur Germanistik 7, H. 1, S. 157-166.

- Kaindl, Klaus (2014): *Transfiction. Research into the Realities of Translation Fiction.* Amsterdam.
- Kolb, Waldtraud (2009): Literatur übersetzen. Zwischen fremden und vertrauten Bildern. In: Südwind 7; online unter: [https://ucris.univie.ac.at/portal/de/publications/zwischen-fremden-und-vertrauten-bildern\(cf12414a-5f8d-46fa-a511-e7e79a4252ca\).html](https://ucris.univie.ac.at/portal/de/publications/zwischen-fremden-und-vertrauten-bildern(cf12414a-5f8d-46fa-a511-e7e79a4252ca).html) [Stand: 03.08.2021].
- Kreutzer, Leo (2009): *Goethe in Afrika.* Hannover.
- Lefevere, André (2000): Mother Courage's Cucumbers: Text, System, and Refractions in a Theory of Literature. In: Lawrence Venuti (Hg.): *The Translation Studies Reader.* London, S. 233-249.
- Malena, Anna (2003): Presentation, TTR, 16, 2, Special Issue on translation and (im) migration. S. 9-13; online unter: <https://www.erudit.org/fr/revues/ttr/2003-v16-n2-ttr869/010713ar.pdf> [Stand: 06.04.2020].
- Mayanja, Shaban (2015): Zu Berufszielen der Germanistikstudenten an der University of Nairobi und zur Beziehung zwischen Auslands- und Inlandsgermanistik. In: Andrea Bogner/Konrad Ehlich/Ludwig M. Eichinger/Andreas F. Kelletat/Hans-Jürgen Krumm/Willy Michel/Ewald Reuter/Alois Wierlacher/Barbara Dengel (Hg.): *Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 41. München, S. 270-282.
- Ders. (2014): Afrikanische Übersetzungsgermanistik? Überlegungen zu einem neuen Verständnis von Übersetzungswissenschaft und interkultureller Germanistik an afrikanischen Hochschulen. In: Ders./Eva Hamann (Hg.): *Schwerpunkte der DaF-Studiengänge und Germanistik im östlichen Afrika. Materialien Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 91. Göttingen, S. 61-73.
- Ders./Hamann, Eva (Hg.; 2014): *Schwerpunkte der DaF-Studiengänge und Germanistik im östlichen Afrika*, Bd. 91. Göttingen, S. 61-71.
- Ders. (1999): Untersuchungen zu Problemen der Übersetzung anglophoner afrikanischer Literatur ins Deutsche. Hannover.
- Muranga, Manuel (2014): Warum lernt und lehrt man DaF in Afrika? In: Shaban Mayanja/Eva Hamann (Hg.): *Schwerpunkte der DaF-Studiengänge und Germanistik im östlichen Afrika. Materialien Deutsch als Fremdsprache*, Bd. 91. Göttingen, S. 111-123.
- Nida, Eugene (1986): *From one language to another. Functional Equivalence in Bible translating.* Nashville.
- Nilufer, E. Barucha (Hg.; 2007): *World Literature. Contemporary Postcolonial and Post-imperial Literatures.* New Delhi, S. 40-51.
- Prunč, Erich (2012): Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht, Bd. 1. Graz.
- Ders. (2007): Priests, princes and pariahs. In: Michaela Wolf/Alexandra Fukari (Hg.): *Constructing a sociology of translation.* Amsterdam/Philadelphia, S. 39-56.

- Reiß, Katharina (1971): Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik. Kategorien und Kriterien für eine sachgerechte Beurteilung von Übersetzungen. München.
- Schleiermacher, Friedrich (2011[1813]): Verfremdendes Übersetzen (Schleiermacher). In: Radegundis Stolze (Hg.): Übersetzungstheorien. Tübingen, S. 26-28.
- Simon, Sherry (2006): Translating Montreal: Episodes in the Life of a Divided City and Cities in Translation: Intersections of Language and Memory. Montreal/London/Ithaka.
- Snell-Hornby, Mary (1999): Translation Studies. An Integrated Approach. Wien.
- Tymoczko, Maria (2006): Translation in a Postcolonial Context: Early Irish Literature in English. London.
- Dies. (2007): Enlarging Translation. Empowering Translators. Manchester, S. 265-304.
- Dies. (2010): Translation, Resistance, Activism: An Overview. In: Dies. (Hg.): Translation, Resistance, Activism. Massachusetts, S. 1-22.
- Venuti, Lawrence (1995): The Translator's Invisibility. London, S. 20f.
- Von Flotow, Louise (1997): Translation and gender: translating in the »era of feminism«. Manchester.
- Weller, Franz Rudolf (2003): Übersetzungswissenschaft. In: Karl-Richard Bausch/Herbert Christ/Hans-Jürgen Krumm (Hg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen/Basel, S. 66-70.
- Wolf, Michaela (2007): The location of the »translation field«: Negotiating borderlines between Pierre Bourdieu and Homi Bhabha. In: Dies./Alexandra Fukari (Hg.): Constructing a Sociology of Translation. Amsterdam/Philadelphia, S. 109-122.
- Dies. (2000): The Third Space in Postcolonial Representation. In: Simon Sherry/Paul St-Pierre (Hg.): Changing the Terms: Translating in the Postcolonial Era. Ottawa, S. 127-145.